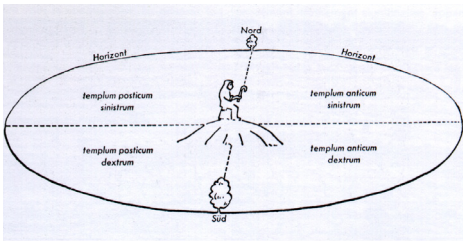
Prof. CHRISTOPHE
GIROT
ETH CHAIR OF LANDSCAPE ARCHITECTURE

Die geordnete Welt. HS 2019 V04

Territorien der Römer

Aufbauend auf dem in Griechenland aufgekeimten rationalen Naturverständnis (Physis) haben die Römer ein pragmatisches und strukturiertes System entwickelt. Wir verdanken ihnen das erste systematische Strassennetz auf europäischem Territorium. Dieses verband alle wichtigen Zentren des römischen Reichs, wodurch das Imperium Romanum gleichsam zu einer «terra cognita» wurde. Aber jenseits dieses pragmatischen und strukturellen Zugangs zur Landschaft weist die römische Kultur auch eine poetische Seite auf: Sie offenbart sich in den extravaganten Gärten, die auf die späten hellenistischen und ptolemäischen Kulturen von Alexandria und Syrakus zurückgehen. Die poetische Inspiration für die römische Gartengestaltung kommt natürlich von den Griechen. Wie wir gesehen haben, waren diese nicht besonders bekannt für ihre Gärten, ihre Gedichte über idyllische Szenerien jedoch haben die römische Kultur in grossem Masse beeinflusst. Folglich basiert der hellenistische Einfluss hauptsächlich auf Dichtung und Mythologie. Die in Vergils «Bucolica» und Ovids «Metamorphosen» geschilderten Landschaften beziehen sich direkt auf diese griechischen Mythen. In der Folge dienten solche Texte als Grundlage für das Bildprogramm riesiger Frescos in zahlreichen römischen Villen. Zur Zeit Kaiser Augustus' – also erst nach dem Aufkommen dieser Schriften und Wandgemälde – begannen die Römer, die aus griechischen Mythen gewonnene Inspiration direkt für die Gestaltung von Gärten zu nutzen, die sie in eine neue Ordnung umformten. Die pompejanischen Villen erreichten daraufhin einen überragenden und bis heute wahrscheinlich unübertroffenen Luxusstandard in Bezug auf ihre kleinen Hofgärten.



Teilung des Raumes durch einen römischen Augur (Priester). In: Norbert-Schulz (1988)

Villa Hadriana/Tivoli, ca. 125 v. Chr. Innere Kolonnade des Theaters. Photo: Christophe Girot

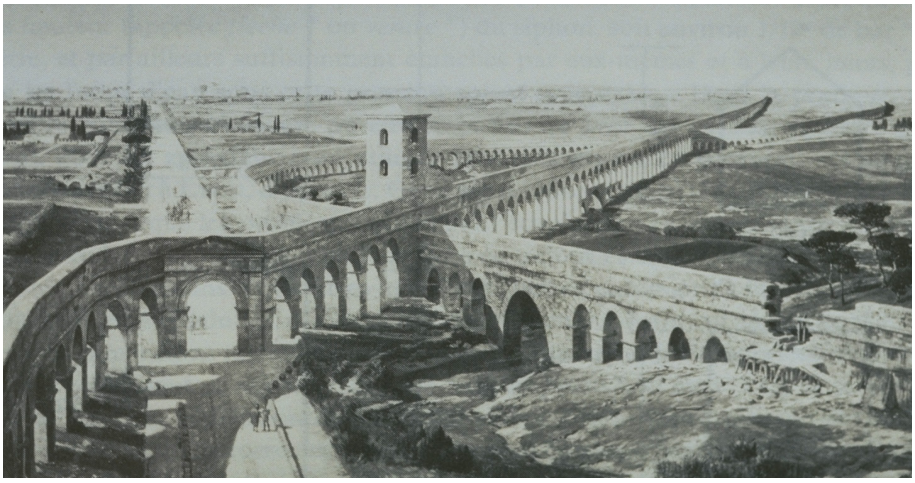
Das beste Beispiel für die rationale Herangehensweise der Römer an physische Landschaften im territorialen Massstab stellt das eindrückliche Netzwerk aus Strassen und Aquädukten dar, das unter dem Imperium errichtet wurde. Die gesamte Strassen- und Stadtorganisation lässt sich auf das grundlegende System von Cardo/Decumanus zurückführen. Ausgehend von der Stadt (Urbs) bildet es den Ausgangspunkt für die Erschliessung des europäischen Territoriums. Urbs bedeutet wörtlich «die von einem Pflug hinterlassene Furche», womit die Grenzen einer neuen Siedlung oder Festung (Castorum) markiert wurden. Ihr Wissen über Hydraulik und Gravitation ermächtigte die Römer, mithilfe des von Lukrez beschriebenen Clinamen – die Regel der geringsten Neigung – Aquädukte zu bauen, die das Territorium und die Stadt massgeblich strukturierten. Zur Zeit des Imperiums reichhaltig bewässert, wird die Drei-Millionen-Stadt Rom bis heute von Aquädukten mit Wasser versorgt.

Abgesehen von den Gärten und dem das Territorium strukturierenden Strassenraster haben die Römer auch eine neue städtische Umwelt in noch nie dagewesenem Massstab geschaffen. Orte wie die Palaestra, das Amphitheater, das Forum oder die Thermen, alle inspiriert von ihren griechischen Vorgängern, entstanden in

fast allen grossen römischen Städten. Diese neuen Typen städtischer Räume waren zwar keine genuin römische Erfindung, jedoch war die schiere Monumentalität dieser urbanen Landschaftsarchitektur beispiellos.

Die Organisation des römischen Territoriums führte ausserdem zu einer stark gegensätzlichen Landschaft innerhalb Europas in Anbetracht des «wilden» Gegenparts jenseits des Rheins, im barbarischen Territorium Germaniens. Tacitus' Schrift «De Origine et Situ Germanorum» zeugt von der grundlegenden Differenz zwischen der römischen Zivilisation und dem Rest Nordeuropas. Besonders interessant ist die Tatsache, dass diese zwei miteinander in Konflikt stehenden Welten auch zwei diametral verschiedene Philosophien von Landschaft vertreten. Die Kultur der Waldlichtung der barbarischen Stämme auf der einen und jene des ummauerten Gartens mit seinen Legionen auf der anderen Seite kollidierten schliesslich am Limes im Teutoburger Wald, nördlich des Rheins. Die berühmte Schlacht, in der die Stämme der Cherusker unter Arminius gegen die Römer kämpften, führte zur Befreiung eines grossen Teils Nordeuropas von der römischen Besetzung. Damit änderte sich der Verlauf der Geschichte, indem ein neuer Landschaftstypus nördlich des Rheins ermöglicht wurde. Es ist dies der Ausgangspunkt früher gotischer Mythen, wie das «Nibelungenlied» oder «Beowolf», die von einer vermenschlichten Wildnis erzählen und durch das ganze Mittelalter hindurch vorherrschend bleiben.

© Christophe Girot 2019



Kreuzung von zwei Aquädukten an der Via Latina südöstlich von Rom.
In: Bonnin (1984)

Pompeji. Haus von Venere Marina. Wandmalerei im Peristylgarten.
Photo: Christophe Girot

Literatur:

Adembri, Benedetta: Hadrian's Villa, Milan 2000.

Boatwright, Mary T.: Peoples of the Roman World, Cambridge 2012.

Bonnin, Jaques: L'eau dans l'antiquité, Paris 1984.

Garbrecht, Günther: Mensch und Wasser im Altertum. In: Frontinus-Gesellschaft (ed.): Die Wasserversorgung antiker Städte, Mainz am Rhein 1994, p. 11-42.

Girot, Christophe: Landschaftsarchitektur gestern und heute, München 2016 / The Course of Landscape Architecture, London 2016 / Le Cours du Paysage, Paris 2016.

Grimal, Pierre: Les jardins romains, Paris 1984.

Jashmeski, Wilhelmina F.: The Campanian Peristyle Garden. In: MacDougall, Elisabeth Blair/Jashemski, Wilhelmina F.: Ancient Roman Gardens, Washington/Dumbarton Oaks 1981, p. 29-48.

Jashemski, Wilhelmina F.: The Gardens of Pompeii, 2 Bd., New Rochelle, N.Y. 1979-1993.

Norbert-Schulz, Christian: La signification dans l'architecture occidentale, Bruxelles 1988.

Pregill, Philip/Volkman, Nancy: The Mediterrannean Landscape: The Roman Hegemony. In: Landscapes in History. Design and Planning in the Eastern and Western Traditions, New York 1999, p. 80-133.

Purcell, Nicolas: Town in Country and Country in Town. In: Ancient Roman Villa Gardens, Washington/Dumbarton Oaks 1987, p. 187-203.

Torelli, Mario: The Etruscans, London 2001.

Virgil: Eclogues, Georgics, Aeneid, trans. Fairclough, H.R., Loeb Classical Library Volumes 63 & 64, Cambridge, M.A. 1916.

Von Stackelberg, Katharina: The Roman Garden: Space, Sense and Society, London/New York 2009.